Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 46 (2020)
Heft: 3

Vorwort: Editorial
Autor: Berthel, Toni / Gallego, Silvia / Krebs, Marcel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Editorial
Liebe Leserin, lieber Leser

Die meisten Ausgaben des SuchtMagazin fokussieren Themen, bei denen der Konsum von psychoaktiven Substanzen mit Risiken einher geht. Vor diesem Hintergrund liegt das Erkenntnisinteresse auf vulnerablen Personengruppen, Lebensfeldern, Lebensphasen, psychosozialen Faktoren und belastende Erfahrungen. Die Beiträge befassen sich mit der Verhinderung von problematischen Entwicklungen, dem Ermöglichen von effizienten Behandlungen und dem Minimieren von konsumbedingten Schäden. Wir beschäftigen uns mit den grossen Themen der Suchtprävention, der Behandlung und Therapie sowie der Schadenminderung, tun dies aber meist aus einer Problemperspektive, indem uns Problemkonsum und Sucht interessieren.

Es ist klar und liegt in der Natur der beteiligten Professionen: Sie reagieren auf menschliche Krisen oder versuchen diesen zuvorzukommen. ÄrztInnen und Pflegende wollen die Entstehung von Krankheiten verstehen, kranke Menschen heilen, sie in ihrem Leiden unterstützen. TherapeutInnen möchten Einsichten fördern und Wege aus der Sucht entwickeln. SozialarbeiterInnen helfen auf dem Weg zurück in die Gesellschaft, führen durch die sozialen Institutionen und unterstützen bei Lebensführungsproblemen. Im Idealfall werden die verschiedenen Hilfeformen in einem bio-psycho-sozialen Modell aufeinander abgestimmt und integriert. Mit der Prävention wird ein adäquater Umgang mit Gefahren und Risiken gefördert.

Was hingegen aus Perspektive von Public Health, im Suchtdiskurs und im professionellen Tun nur selten thematisiert wird, ist die Tatsache, dass der Konsum psychoaktiver Substanzen in den meisten Fällen nicht zu Problemen führt, resp. diese bewusst und damit zugunsten anderer, positiv erlebter Wirkungen in Kauf genommen werden. Substanzkonsum ist immer mehrdeutig: Er ist gekennzeichnet durch Ambiguität.

In dieser Ausgabe wechseln wir deshalb den Blickwinkel. Welche Motive verbinden wir mit dem Konsum von psychoaktiven Substanzen, welche Wirkungen versprechen wir uns? Was erzählen uns Menschen, die bereit sind mit Hilfe von Substanzen neue Erfahrungen zu machen und neuartige Einsichten zuzulassen? Helfen diese Erfahrungen auf dem Weg in die letzte Lebensphase? Wie wird beispielsweise Ayahuasca für spirituelle Erfahrungen verwendet? Welche alten und neuen Erkenntnisse zeigen, dass psychoaktive Substanzen zur Behandlung und Heilung von Alkoholismus oder anderen psychischen Erkrankungen eingesetzt werden könnten? Was können wir tun oder konsumieren, um uns in unserem Körper und Geist besser zu fühlen, zu entspannen oder auch leistungsfähiger zu sein? Wie kann Wein eine Speisefolge zu einem Festmahl werden lassen?

Werden psychoaktive Substanzen und ihre vielfältigen Möglichkeiten ausschliesslich aus einer Problemperspektive wahrgenommen und damit auch als mögliche Kostenfaktoren für die Krankenkassen oder die Sozialhilfe, gehen die Möglichkeiten, die von ihrem Konsum ausgehen können, verloren – und damit ein Stück menschlicher Freiheit.

Wir Suchtfachleute tun gut daran, hier wachsam zu bleiben. Der Konsum psychoaktiver Substanzen und ihre gesetzliche Regulierung darf nicht nur vor dem Hintergrund potentieller Probleme betrachtet werden. Die Gestaltungsmacht darüber, wie, wo, wann und von wem psychoaktive Substanzen konsumiert werden, darf sich nicht ausschliesslich an Gesundheit und Krankheit orientieren und damit einer (ökonomisierten) Public-Health-Perspektive ausgeliefert werden.

Der Konsum psychoaktiver Substanzen erschöpft sich weder in Gesundheits- und Krankheitsgraden noch in der oft darauffolgenden Moral, sondern stellt eine reichhaltige Palette positiver Erfahrungsmöglichkeiten bereit. Sie ist eine kulturelle Errungenschaft und gesellschaftliche Praxis. Risikolos ist dies nicht zu haben. Eine Gesellschaft aber, die Vielfältigkeit und Risiken als Lern- und Erfahrungsfelder zulässt, ist nicht nur eine freiheitliche Gesellschaft. Stellt sie die dazu notwendigen Rahmenbedingungen her, ist sie auch eine reife und solidarische Gesellschaft.

Toni Berthel, Silvia Gallego, Marcel Krebs